

Wissenschaft geht weiter!

Was wird aus den interdisziplinären Zentren?

JOACHIM ULRICH

Pflege und Entwicklung der Wissenschaften durch Lehre und Forschung – das ist die Hauptaufgabe von Universitäten. Dabei gewinnt die Forschung mehr und mehr an Bedeutung, gilt doch der Fortschritt wissenschaftlicher Erkenntnis, zu dem eine Hochschule beiträgt, als Indikator für die Qualität ihrer Ausbildung. Erfolg und Sichtbarkeit einer Universität wird heute zunehmend an der Zahl der eingeworbenen Forschungsverbunde (zum Beispiel im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder) gemessen.

Wesentliche Qualitätsmerkmale sind Inter- und Transdisziplinarität: die fächer- und disziplinenübergreifende Betrachtung eines Forschungsgegenstandes.

Sollen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über Fachgebiete und Institutionsgrenzen hinweg zusammenarbeiten, bedarf es geeigneter Strukturen, die diese Forschungsnetzwerke tragen. Mit neuen Interdisziplinären

Wissenschaftlichen Forschungsstellen (IWF) will das Rektorat der Martin-Luther-Universität Strukturelemente einführen, die helfen sollen, Forschungsaktivitäten zu koordinieren und zu kommunizieren.

Die IWF werden

- disziplin- und fakultätsübergreifend vorhandene Kompetenzen auf thematisch definierten Gebieten bündeln,
- zeitlich befristete Zusammenschlüsse von Wissenschaftler(inne)n sein, um Forschungsaktivitäten zu initiieren und zu koordinieren,
- mittels Publikation von Forschungsleistungen zur Verbesserung der Außendarstellung der Universität beitragen,
- auf der Basis der durch die beteiligten Hochschullehrer(innen) eingebrachten Ressourcen arbeiten,
- Strukturen darstellen, die durch das Rektorat oder die Fakultäten der Universität temporär mit zusätzlichen Ressourcen ausgestattet werden können,
- sich regelmäßig der Überprüfung ihrer Effizienz durch den Fakultätsrat stellen.

GESCHICHTE DER IWF

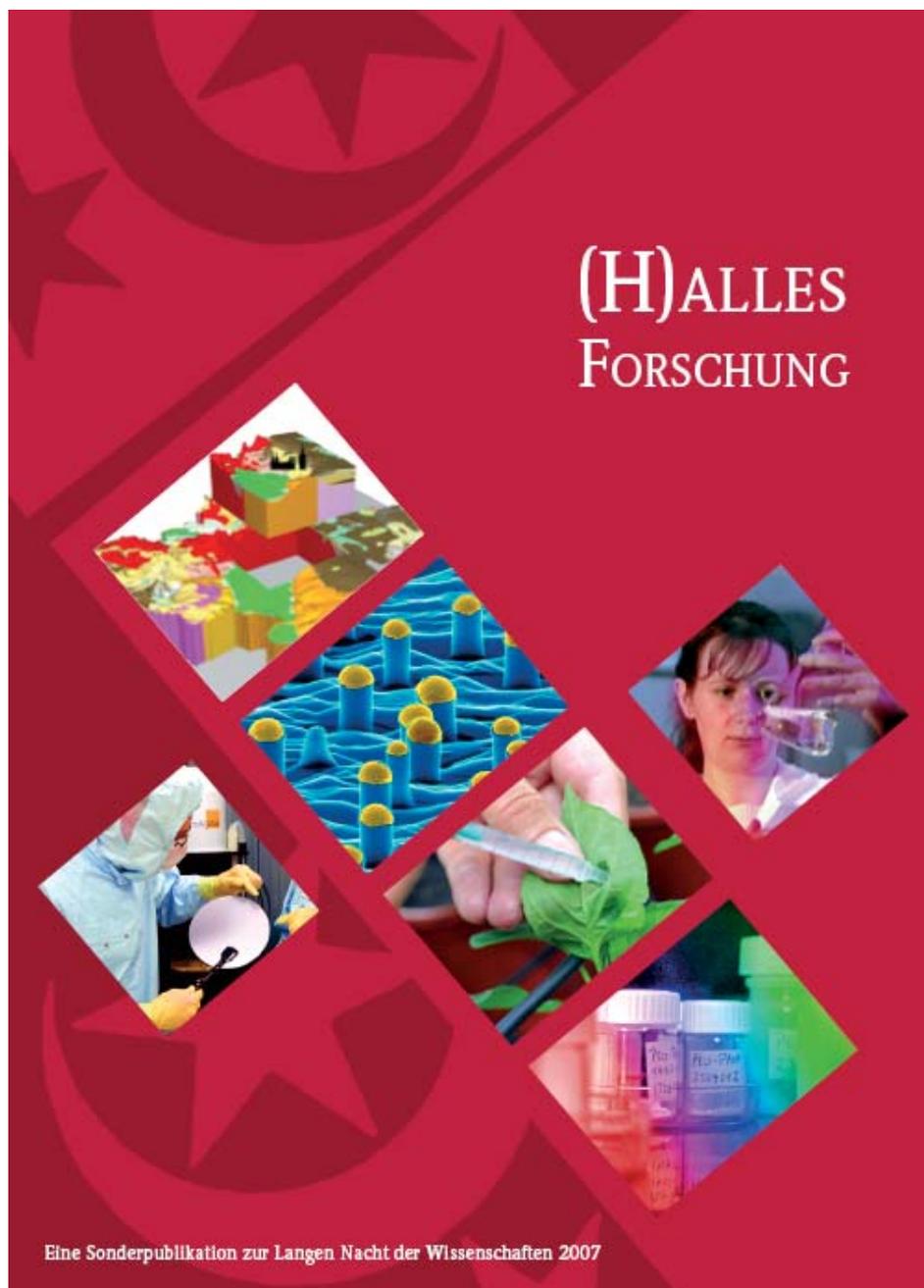
Mit den existierenden Interdisziplinären Wissenschaftlichen Zentren der Martin-Luther-Universität (IWZ) wurden – auf der Grundlage eines Beschlusses des Akademische Senats vom April 1993 zur Bildung von Zentren für Forschung – bereits ähnliche Strukturen geschaffen, »... um über Einzeldisziplinen hinausgehend neue Entwicklungsmöglichkeiten zu erkennen, auszuarbeiten und zu praktizieren«. Diese Zentren sollten weder eine feste Laufzeit haben noch »Dauereinrichtungen in Konkurrenz zu den Fachbereichen und Instituten« der Universität werden.

Derzeit bestehen 9 solche Interdisziplinären Wissenschaftlichen Zentren an der Universität, die meisten seit über 10 Jahren. 35 Mitarbeiter(innen) sind auf mehr als 30 Haushaltsstellen (überwiegend Dauerstellen) in den IWZ beschäftigt.

Die IWZ sind schon Instrumente zum Aufbau und zur Einwerbung von Drittmittelverbunden. Sie stärken damit auch die öffentliche Sichtbarkeit der gesamten Universität. Aber

»(H)alles Forschung«

Erstmals gibt es in diesem Jahr anlässlich der »Langen Nacht der Wissenschaften« am 6. Juli eine besondere Zeitung: In »(H)alles Forschung« stellen Wissenschaftseinrichtungen der Stadt aktuelle Forschungsprojekte auf zwölf Seiten in Text und Bild vor. Das Spektrum reicht von pflanzlichen Fabriken und den Bananen unter den Flüssigkristallen über landwirtschaftlichen Strukturwandel und die Fehleranalyse in komplexen Mikrochip-Systemen bis hin zur Widerlegung einer Fußballweisheit und überraschenden Produkten aus Beton. Die Zeitung wurde in einer Auflage von 10 000 Exemplaren gedruckt und wird zur »Langen Nacht« verteilt. Bereits ab 5. Juli 2007 bekommt an sie kostenlos im Marktschlösschen im Infopunkt der Martin-Luther-Universität. CaHe



... und hier der Denkföhler des letzten Quartals:

Für Wetterfröhche sind »geföhlte Temperaturen« eine Selbstverständlichkeit. Am Morgen danach (zum Beispiel im Gefolge einer »Langen Nacht der Wissenschaften«) wird man starke Diskrepanzen zwischen der digitalen Anzeige der eigenen Uhr und der »geföhnten Tageszeit« registrieren ... Aber dass es auch – möglicherweise durchaus zukunftsfröhliche – »geföhnte Hochschulstrukturen« gibt, ist neu: Am 29. Mai 2007 »erfand« Marcus Kreikebaum vom Wirtschaftsressort der Frankfurter Allgemeinen in seiner Buchbesprechung über »Unternehmerische Verantwortung in Zeiten kulturellen Wandels« auf Seite 14 eine »Universität Leipzig-Halle« und ordnete ihr kurzerhand einen der Beiträger des Sammelbands zu: Dr. Reiner Manstetten – der in Wirklichkeit beim Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (Leipzig-Halle) tätig ist. Selbstverständlich wird die Redaktion der *scientia halensis* die Entwicklungen in der mitteldeutschen Hochschullandschaft auch in Zukunft aufmerksam beobachten und über Veränderungen ggf. berichten ...
(aufgespürt von Carsten Heckmann)

sie wurden – und damit erfüllen sie ein grundlegendes Kriterium des Senatsbeschlusses von 1993 nicht – eben doch zu Dauereinrichtungen, die (von Ausnahmen abgesehen) ihre Koordination mit zentralen Ressourcen realisieren. Die aktuelle budgetäre Situation der Universität jedoch erlaubt heute Neugründungen interdisziplinärer Zentren in der bisherigen Form nicht mehr.

ALTE »ZENTREN« UND NEUE CHANCEN

Darüber hinaus benennt der Begriff »Zentrum« an der halleschen Universität sehr unterschiedliche Strukturen, so dass Funktionen bzw. Abgrenzungen teilweise schwer zu definieren sind. Neben den IWZ gibt es zum Beispiel das Zentrum für Lehrerbildung (eine zentrale Einrichtung der MLU, die das Lehramtsstudium koordiniert und im Auftrag des Rektorats als Anlaufstelle für alle Lehramtsstudierenden dient), das Ingenieurwissenschaftliche Zentrum (in seiner Struktur einer Fakultät gleichgestellt) und das künftige Kunststoff-Kompetenzzentrum (KKZ) als hochschulübergreifende Einrichtung gemeinsam mit der FH Merseburg.

Deshalb soll es in Zukunft keine weiteren Interdisziplinären Wissenschaftlichen Zentren (IWZ) mehr geben, sondern ausschließlich Interdisziplinäre Wissenschaftliche Forschungsstellen (IWF). Die Neukonzeption des Rektorats möchte vor allem eins erreichen: *neuen* Initiativen eine Chance zu geben und so die Zukunftsfähigkeit der Universität zu festigen. Das Konzept setzt darauf, die Stärken der alten IWZ zu übernehmen und zugleich deren strukturelle Schwächen abzubauen.

Die neuen Interdisziplinären Wissenschaftlichen Forschungsstellen (IWF) sollen mit einer Ordnung ausgestattet sein, die ihre Lebensdauer bzw. ihre der Fakultät obliegende »interne Evaluation« (im Bedarfsfall durch eine externe Evaluierung zu ergänzen) sicherstellt. Der Akademische Senat wird auf Vorschlag der Fakultäten und mit Zustimmung des Rektorats über die Einrichtung und den Fortbestand von Forschungsstellen entscheiden. Als Grundlage für die Entscheidung muss durch den Dekan/die Dekane im Senat über die entsprechenden Fakultätsbeschlüsse

berichtet werden. Über die Weiterführung bestehender Interdisziplinärer Wissenschaftlicher Forschungsstellen ist spätestens nach drei Jahren Laufzeit nach diesem Verfahren zu beschließen.

RESSOURCEN PLUS BONUS – OHNE DAUERZUWEISUNG

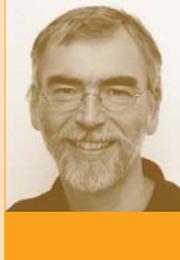
Die Ressourcen einer neuen Interdisziplinären Wissenschaftlichen Forschungsstelle (IWF) bestehen aus den Mitteln, die von den die Forschungsstelle tragenden Professuren eingebracht werden. Auf der Grundlage der eingeworbenen Drittmittel wird den an der IWF beteiligten Fakultäten bzw. Professuren der Drittmittelbonus zugewiesen. Zu entscheiden wie diese Mittel eingesetzt werden, obliegt dann den jeweiligen Professor(inn)en.

Nach entsprechendem Antrag können zeitlich befristete Ressourcen aus den Fakultäten oder durch das Rektorat zur Verfügung gestellt werden. Dauerzuweisungen wird es nicht geben. Die von den Forschungsstellen in Anspruch genommenen Flächen verwaltet der Kanzler im Rahmen des Flächenmanagements der Universität.

Die bestehenden Zentren werden zu gegebener Zeit in die neuen Interdisziplinären Wissenschaftlichen Forschungsstellen überführt. Für einige Zentren gilt ein zeitlich befristeter Bestandsschutz – der im Rahmen der Zielvereinbarungen mit den Fakultäten zwischen dem Prorektor für strategische Entwicklung und den Dekanen unter Einbeziehung der Leiter der Zentren vereinbart wird – beim Übergang von der alten zur neuen Regelung. ■

Prof. Dr. Joachim Ulrich,

Jahrgang 1951, studierte 1971–1976 Verfahrenstechnik an der TU Clausthal-Zellerfeld, lehrte und forschte anschließend bis 1984 an der RWTH Aachen (Promotion 1981) und dann bis 1999 (Habilitation 1990) an der Universität Bremen. Zwischenzeitlich war er als postdoc und Gastdozent in Tokyo, Shanghai, São Paulo und Rouen tätig. 1999 folgte er dem Ruf nach Halle; 2002–2006 war er Prodekan des Fachbereichs Ingenieurwissenschaften, seit 2006 ist er Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs an der MLU.
Telefon: 0345 55-21450, E-Mail: prorektoratfw@uni-halle.de



Zimmer gesucht?

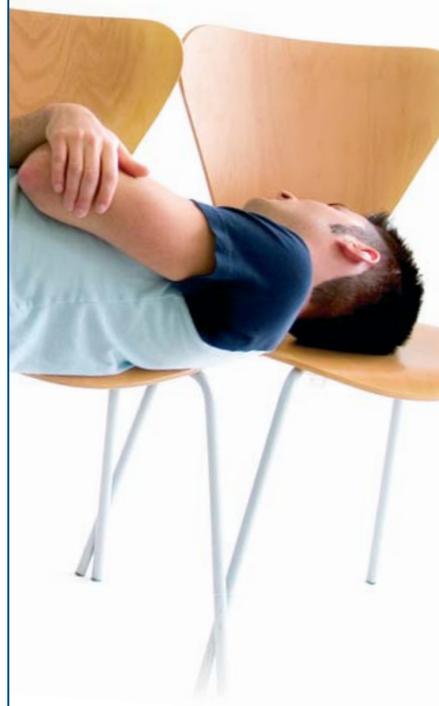
16 neue Single-Apartments ab Oktober im Studentenhaus Halle

Tolle Zimmer
an grüner Innenstadtoase
mit super Verkehrsanbindung –
das hat überzeugt!

Deshalb erweitern wir unser
Angebot von Apartments
und WGs in unserem sanierten
Altbau mitten in Halle.

Interesse?
Dann schon jetzt reservieren:

www.studentenhaus-halle.de



studentenhaus HALLE

An der Waisenhausmauer 11
Telefon 0345.6782841